

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreimonthsblätter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten über deren Raum mit 20 Pfg. füllt und falls mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektieren die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich S. B. Dr. A. Bock in Halle.

(Reprintverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Anfangs-Nr. 176.

Nr. 46.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 23. Februar

1889.

Bestellungen

auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat März werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf., angenommen.

Die Expedition.

Der Ansturm wider Tisza.

„Wie Beispiele verderben gute Sitten.“ Seit mehr als zehn Jahren bietet das republikanische Frankreich der Welt das Schauspiel der Verwirrung von Parteien entgegengesetzter Richtungen und als ihr Ziel wie als ihr Ergebnis den Sturz des gerade bestehenden Ministeriums. Der Mühen, welchen die französischen Republikaner von diesem Treiben haben, ist nicht fein, um mit dem Apollon Paulus zu sprechen, jedenfalls aber hat er den Nachahmungstrieb der Gegner des ungarischen Ministerpräsidenten Coloman von Tisza gereizt. Die äußerste Unke hat sich mit der Rechten und der äußersten Rechten, der Heubalpartei, vereinigt, um Tisza zu stürzen. Tisza's Verdringung ist, daß er nun schon über 13 Jahre in Ungarn regiert, während es doch so viele andere Leute gibt, und zwar auch Leute von älterem und höherem Adel, welche gern einmal regieren möchten. Den Vorwand aber und die Handhabe zu einem Angriff auf das Ministerium gab das Verbrechen.

Wie es scheint, hatten die Feinde Tisza's ihre Hoffnungen gerade auf den Unstuf, daß das Gesetz in Eisenletzen schon von der Reichsversammlung angenommen war. Sie meinten, der österreichische Reichstag werde nicht in die Änderungen, welche sie verlangten, willigen und unfähig, ihre Forderung, welche die der Weisheit des Volkes sein werde, zu erfüllen, werde Tisza zurücktreten müssen.

Sie hatten sich in mehr als einer Beziehung verrechnet. Der Ministerpräsident brachte von Wien, wohin ihn die Kreuzerfeier gerufen, die Gewißheit mit, daß sich in Oesterreich niemand der formalen Abänderung des Paragraphen 14 widersetzen werde. Tisza wand nun der Opposition ihre stärkste Waffe aus der Hand, indem er sich bereit erklärte, den betreffenden Paragraphen so zu ändern, daß die Befähigung des Reichspräsidenten, in 10 Jahren, welche schon in ihm enthalten gewesen ist, noch ungeschwächter Weise zum Ausdruck gelang.

Das hat aber die Herren von der Opposition nicht geahnt, weiter zu handeln und weiter zu gehen. Die österreichische Jugend von Pest, welche in ihrer Unreife natürlich radikal ist und, durch keine politischen Kenntnisse und kein Verständnis für die Weltlage in ihrer Unbesonnenheit geführt, den ungarischen Gloribus nach ihrer Leidenschaft eingekerkert haben möchte, nahm die tumultuarischen Demonstrationen,

* Im Februar 1875 erkannte Tisza den bis dahin bespotteten Ansprüchen von 1867 an und trat ins Ministerium Weindheim. Am 27. Okt. desselben Jahres trat er, nach Baron Weindheim's Willkür, an die Spitze des Ministeriums.

Militärische Landpost.

„Durch eine der schönsten Tauben die von dem Ballon „Armand Barbes“ mit welchem auch der Bürger Gambetta aufstiegen war, befördert wurden,“ so erzählt Major K. v. Pus de Bobis in dem Journal des Sciences militaires, erster Jahrgang am 10. Oktober 1870, daß der Ballon im Walde von Epineuve unweit Montbriand (Somme) gefallen, und dieser improvisierte Diktator, der von der Regierung der Nationalversammlung mit Vollmacht versehen war, den „Widerstand“ in den Provinzen von Tours aus zu organisieren, glücklich angekommen sei.“

Die Ankunft dieser, eine so sehnlichst erwartete Nachricht nach Paris bringenden Taube war ein Ereignis, welches den Mitleid für all das abgab, was man mit Recht von einer Verwertung der Brieftauben als Korrespondenzmittler erhoffen konnte. Durch den ersten Erfolg ermutigt, wurden von da ab mit fast jämmerlichen, während der Belagerung geeigneten Ballons in mehr oder weniger von einander verschiedener Zahl Brieftauben befördert, und wenn auch in allen Fällen oder doch wenigstens in vielen nicht ein gleiches Resultat erlangt wurde, indem von 358 Tauben kaum etwa 50 wieder zurückkamen, so war doch von jetzt ab dieser praktische Weg der Auslieferung genau vorgezeichnet.

Die verdienstvolle kleine Zahl von Brieftauben, welche nach den vorliegenden Angaben in ihrer härtesten Schläge zurückgeführt ist, läßt ohne weiteres erkennen, daß man es hier mit den bloßen Anfängen eines militärischen Dienstweges zu thun hat. In der That würde es sich für eine militärische Verwaltung kaum lohnen, jahraus jahrein mit vieler Mühe und Gebuld namhafte Mengen von Brieftauben zu züchten, zu unterhalten und zu dressiren, auf die Gefahr hin, daß im Falle der Noth kaum die siebente ihrem Zwecke gienge. Man darf indeß getrost annehmen, daß eine wohl vorbereitete Verwertung von Brieftauben zu kriegerischen Zwecken, sei es um Nachrichten über die Wälle belagerter Festungen hinaus an den obersten Befehlshaber zu tragen oder um Herredatensetzungen, welche räumlich weit getrennt sind, mit einander zu verbinden, in künftigen Fällen ein weit besseres Ergebnis liefern wird. Bei der Belagerung von Paris hatte man es mit ganz besonders eigenartigen Verhältnissen zu thun. Kein Franzose hatte geglaubt, daß es dem „barbarischen Feinde“ je gelingen könnte, die herrliche Stadt mit eigenen Armeen zu umfassen, und wie so manche Mittel der Abwehr und

welche durch den Trauerfall im Königsbaue unterbrochen waren, wieder auf und auf wieder das Einströmen der Polizei hervor, bei dem es nicht ohne Noth abging. Endlich aber beschloß die Opposition durch eine Kundgebung von höchster Wichtigkeit die Gemüther der Hauptstadt und des Landes mit sich fortzuführen. Am Sonntag demonstrieren 25,000 bis 30,000 Menschen, mit hoher oberrichterlicher Erlaubnis, schrien, unter polizeilichem Schutz, den sie erbeten hatten, „Fort mit Tisza!“ und „Es lebe der König!“ verbrannten verschiedene Exemplare misstiebiger Zeitungen und trieben mehr dergleichen Pöbel.

Ob sie gedacht haben, dadurch ihrem König Franz Josef, welcher bekanntlich seit vierzehn Tagen in Pest weilt, zu imponiren? Ebenfalls hat Franz Josef sich gefragt, wenn er sich überhaupt in seinem Schmerze freuen kann, daß der Mann seines Vertrauens so schwächlich, sich selbst moralisch umbringenden Feinden gegenübersteht. Denn auch im Reichstage hat der Angriff jede Kraft verloren. Gegen Wien, wie die von Appony, welche Tisza nur vorwerfen, er habe durch sein Nachgeben seine Prinzipienlosigkeit bewiesen, ist wohlthätig die Vertheidigung nicht schwer und der Ministerpräsident selbst hat mit gewohnter Eleganz. So wird der amnestischen Paragraph 14 wahrscheinlich, trotz der Beschleppungsbestimmungen der Opposition, rasch genug zur Annahme gelangen.

Dann bleibt freilich noch immer der Paragraph 25, welcher die magarische Jugend, die einjährig dienen und dann den Offiziersrang erwerben will, zwingt, in deutscher Sprache prüfen zu lassen. Er wird eine ganz geringe Milderung erfahren und trotz des Reichstages im Reichstage wie draußen — es ist übrigens die Frage, wo die größeren Schreier sind — zur Annahme gelangen. Die Herren Studenten haben gedroht, sie würden lieber zwei Jahre dienen, als sich den Fortsetzungen jenes Paragraphen unterwerfen: wenn sie mit dieser Drohung Ernst machen, so — ist ihnen das ganz geistig.

Die gegenwärtigen Vorgänge zeigen, daß die Partei der Vernünftigen, denen daran gelegen ist, Oesterreich-Ungarn als ein starkes, wehrfähiges und für voll geachtetes Mitglied des Dreimächtes zu sehen, entschieden die Oberhand hat, und das kann uns Deutschen nur erheitern. Wenn nämlich die Schreier der radikalen Partei auf dem Wege des Unverstandes und der Arbeit nicht weiter wandeln, so kann das unsere Genugthuung nicht fähren. Herr Pazmany erblickt sich von seinem würdigen Bruder Paul Deuandis die Statuten der französischen Patriotenvereine, die eine ungarische zu begründen. Herr Pazmany ist in seinem Nachahmungstrieb in der That sehr pöbellich.

Politische Neuerungen.

Endlich hat Frankreich wieder ein Ministerium. Nach einer Depesche aus Paris, welche als „offiziell“ bezeichnet wird, hat das neue Kabinett folgende Zusammensetzung: Reichs-Präsident und Handel, Constant Amers, Rouvier Finanzen, Léonnet Justiz, Fallières Unterricht, Fabe d'Arbaum, Yves Guhot Arbeiten, Freychet Krieg, Daurès Marine. Die Ernennung des Ministers des

Vertheidigung im letzten Augenblicke aus dem Drange der Ereignisse sich heraus entwickelten, so geriet man auch erst auf den Gedanken, die von zahlreichen Liebhabern innerhalb des Reichslandes gesparten Brieftauben zu ernsthafter Verkehrrmittlung mit der Außenwelt zu verwenden, als die gefiedereten Boten die Stadt nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege verlassen konnten. Sie mußten den verschiedenen Luftballons, welche Paris verließen, und von denen bekanntlich manche ihren Bestimmungsort nie erreichten, zur Beförderung übergeben werden, sind großentheils wahrscheinlich überhaupt nicht zur Rückkehr aufgefallen, und haben andererseits gewiß vielfach die Orientierung verloren. Die militärische Landpost aus Paris trat nothgedrungen in die ersten Beziehungen zu den Unternehmungen, mittels Luftballons eine Verbindung mit dem übrigen Lande herzustellen, und eine Schilbung jener erscheint schwer ausführbar, ohne auf die Ergebnisse der letzteren zurückzuführen. Dennoch hat die Organisation der militärischen Luftpost, die neuerdings in allen europäischen Heeren in einem großen Aufschwunge begriffen ist, nur geringe Verbindungsmittele mit den Veranlassungen zur Vermittlung militärischen Verkehrs durch Brieftauben, und wenn ich mir vorstelle, gelegentlich auf die Entwicklung des militärischen Luftschiffahrtswesens zurückzukommen, so möchte ich mich heute lediglich mit den Brieftauben beschäftigen.

Dabei ist vor allen Dingen hervorzuheben, daß im Laufe der pariser Belagerung ein wesentlicher Fortschritt in der Richtung gemacht worden ist, wie die von den Tauben zu befördernden Depeschen hergestellt und an den Bogen befestigt werden. Früher, etwa vor 50 Jahren, schrieb man die Mittelstellungen auf kleine Streifen sehr feinen Papiers, die sorgfältig zusammengerollt in den Kiel einer der Länge nach durch einen feinen Einschnitt gespaltenen Schwung- oder Schwanzfeder eingehalten wurden. Auf diese Art schwächte man jedoch die Feder und die Regelmäßigkeit des Fluges konnte dadurch unter Umständen einbüßen. Anstelle der zusammengerollten Papierstreifen traten deshalb außerordentlich dünne Stücken gummirten Taffs, welche man an den der Wirkung nicht unterworfenen Stellen unter die Flügel oder unter den Schwanz hefte. In Paris nun benutzte ein namhafter Techniker Namens Drayon die Photographie zur Herstellung der Taubendepeschen. Er er fand ein eigenes durchsichtiges besonders zartes und leichtes Häutchen, auf dem die Mittelstellungen mittels des gleichfalls von ihm hergeführten Verfahrens, der sogenannten Mikrophotographie, in den denkbar kleinsten Lettern nieder-

Auswärtigen ist noch vorbehalten. — Die Deputirtenkammer vertagte sich am Donnerstag nach einer kurzen Sitzung auf Sonnabend. — Eine letzte Arbeit, welche das abgeordnete Ministerium noch zu thun hatte, hat es am Donnerstag geleistet. In dem Ministerium des Innern fand ein Rabinetsrat von den provisorischen die Geschäfte leitenden Ministern statt, welcher sich mit der für Sonntag von den Arbeiter-Abordnungen zu veranstaltenden Kundgebung beschäftigte. Floquet theilte den Deputirten in einem Circulare die Antwort mit, welche den Präsesen erteilt werden wird. Das Circulare Floquet's empfiehlt den Präsesen, den Arbeiterabordnungen dahin zu antworten, daß die Forderungenbedingungen, welche für die Stadt Paris gelten, keine Anwendung auf öffentliche Staatsarbeiten finden könnten, weil dieselben private Abmachungen zwischen Arbeitern und einzelnen Unternehmern seien und gesetzliche Bestimmungen nur auf dem Wege der Gesetzgebung geändert werden könnten. Floquet macht die im Interesse der Frauen, Kinder und Arbeitslosen erlassenen Gesetze namhaft und empfiehlt schließlich den Präsesen, keinerlei Störung der öffentlichen Ordnung zu dulden. — Der Abg. Welleot, welcher der Boulangistengruppe öffentlich beigegeben ist, scheint weder in der Kammer noch in seinem Departement, dem Eper, großes Ansehen zu genießen. Wie gemeldet wird, schrieb er vor einem Monat an den Finanzminister Peytral, seine Vermögensverhältnisse seien zerrüttet, er müsse sein Notariat aufgeben, habe keine Aussicht, in seinem Bezirke wiedergewählt zu werden, und bitte daher um eine Generalreueinnehmerstelle oder sonst ein Amt. Peytral gab ihm keine Antwort und scheint ihm dadurch die Augen für die Schenkeiten des Boulangismus geöffnet zu haben.

Die „Wiener Zeitung“ führt in ihrem nichtamtlichen Theil die aus Anlaß des Todes des Kronprinzen Rudolf in dem Ministerium des Auswärtigen eingegangenen Reichsbezeugungen auf: Außer von sämtlichen europäischen Regierungen erholten solche Beileidestatsgebungen auch von Brasilien, China, Japan, Siam und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie ferner vom deutschen Reichstage, dem preussischen Herrenparlament und preussischen Abgeordnetenhaus, dem italienischen Senate, der italienischen Deputirtenkammer, der russischen Kaiserin, der griechischen Nationalversammlung, der serbischen Nationalversammlung, dem rumänischen Senate und der rumänischen Deputirtenkammer. — Das Telegraphen-Bureau in Paris ist gegenüber den wieder auftretenden Gerüchten, welche den Namen der Prinzessin Alice in Aussicht per in verdächtige Form misshandeln, ermächtigt, von neuem auf bestimmte Weise zu erklären, daß allen diesen Behauptungen keine tatsächliche Grundlage sei und dieselben ausschließlich auf Erfindung beruhen. — Wie die „Presse“ meldet, haben die Kaiserin und der Kaiser unter dem Vorhange der Fürstin Hohenlohe beschlossen, der Kaiserin eine von 124 Damen des hohen Adels unterzeichnete Trauerdepesche zu überreichen, in welcher der Bewunderung der Seeligengroße und des heroischen Muthes Ausdruck gegeben wird, mit welcher die Kaiserin das bitterste Leid des Mutterherzens trage.

Das ungarische Abgeordnetenhaus genehmigte am 17. Februar die Depesche an die Kaiserin, welche zwei Seitenlang hergestellt, während man in jener trübigen Jahreszeit Papier stundenlang hätte exponiren müssen. So war es möglich, daß die um 12 Uhr von der Regierung dem Photographen übergebenen Depeschen stets bereits um 5 Uhr in zehn photomikroskopischen Blättern hergestellt waren. Auf einem Häutchen wurden über 3000 Depeschen, den Inhalt bildend für 13 bis 16 Druceiten großen Zeitungsfornats wiedergegeben, und eine einzige Taube vermochte ohne Gefahr 1/2 g zu befördern, brachte also bei glücklicher Ankunft mehr als 60,000 Depeschen in das belagerte Paris hinein. Die Zuverlässigkeit der Häutchen endlich kam der Vergrößerung ihres Inhaltes bei elektrischem Lichte sehr zu nützen.

Die Verwendung der kleinen rasch fliegenden, durch großen Drilling und starke Ausbuchtung an die Heimath leicht anzuhängenden Taube zur Ueberbrückung von Nachrichten reicht bis in das Alterthum zurück. Die Ägypter, wie die Bewohner von Kreta, Cypern und den Inseln des griechischen Archipels, haben die Taube, auf ihren Schwingen Tauben mitgenommen, welche sie fliegen ließen, wenn sie auf der Rückfahrt sich der heimischen Küste wieder näherten, um welchem die bevorstehende glückliche Ankunft anzudeuten. Griechen und Römer entsandten Tauben von den Kampfplätzen mit der Verbindung des Sieges. Vollständige Brieftaubeposten finden sich im Orient im 12. Jahrhundert und später. Auch die betriebenen Chinesen mit ihrer vieltausendjährigen Kultur haben es schon seit langer Zeit verstanden, den flugen Vogel als Boten für weit entfernten Auskommern auszunutzen. Sie befestigten an den Flugfedern kleine, ganz leichte Gloden von besonders hellen, scharfem Klang, deren Ton um so schriller erklingt, je näher der Träger der drohenden Verfolgung durch den Raubvogel zu entgehen bestrift ist, und dem hungernden Geier einen solchen Schreden einflößen soll, daß er von der Beute abläßt. Man sagt, daß das einfache Mittel seinen Zweck vortrefflich erfüllt, mit dem gefiedereten Boten auch das wichtige Schriftstück von Unterlage zu retten. Die Verrichtung ist seit einigen Jahren auch nach unserem Welttheil verpflanzt, und der Militärtaubendienst des jardin d'acclimation in Paris unterwirft ihre Bemerkung eingehenden Verdien. Zu Anfang unseres Jahrhunderts und bis zur Anlage der Eisenbahnen zwischen Paris, Brüssel und Antwerpen wurden die Brieftauben vielfach zum regelmäßigen geschäftlichen Verkehrs zwischen den Bauhäusern der großen Hauptstadt benutzt. Man theilte sich die kurze wichtigste, Papiere, das Steigen und

Donnerstag den 8. 14 des Reichsgesetzes mit der von dem Reichspräsidenten Bismarck vorgeschlagenen Modifikation ohne namentliche Abstimmung mit überwiegender Majorität; nur ein Teil der Opposition stimmte dagegen.

Aus dem Haag wird unterm 21. d. gemeldet: Die Entzweiung am Rande und Halle, an welcher der König litt, ist, wie die Leibärzte und Professor Hohenstein konstatirten, geschwunden, dagegen läßt der Kräftezustand noch zu wünschen übrig.

Die Thronrede, mit welcher am Donnerstag das englische Parlament eröffnet wurde, bezieht sich auf die Beziehungen Englands zu den Mächten als berufliche. Die vor der letzten Beratung des Parlaments benannten Operationen in Egypten hätten den Zweck, zu dem sie unternommen wurden, erreicht; es sei kein Grund zur Befürchtung einer Wiederholung der Unruhen in der Nähe von Suakin vorhanden. Dagegen die Verhandlungen mit Tibet bezüglich Stimmens einflußiges Resultat noch nicht gehabt hätten, sei doch zu hoffen, daß keine neuen militärischen Operationen erforderlich werden würden. Die Königin habe eingewilligt, an der Konferenz in Berlin mit Preußen und den Vereinigten Staaten in den Samoa-Angelegenheiten teilzunehmen, um das auf der Konferenz in Washington begonnene Werk fortzusetzen. Die unangenehmen Angelegenheiten, welche von den anderen europäischen Nationen für Kriegserklärungen gemacht seien, hätten die Verneinung der bisher zum Schutze der Küsten und des Handels getroffenen Vorkehrungen maßregeln notwendig gemacht. Obgleich die anderen Mächte, welche über ungetreue Streitkräfte verfügen, gegenwärtig ausnahmslos England freundlich gesinnt seien, habe die Königin doch kein Recht, anzunehmen, daß dieser Zustand keine Möglichkeit der Wandlung unterworfen sei. — Wie die „Saint James Gazette“ meldet, wird die englische Regierung eine Kreditforderung von 12 Millionen zur Verneinung der Kriegsschiffe und zur Verklärung des Marinepersonals um 3000 Mann im Parlament einbringen. Von anderer Seite waren in letzter Zeit 20 Millionen als für den erwünschten Zweck bestimmt besprochen worden. — Am Unterhaus fand heute am Donnerstag Morley ein Auktionen statt zu der an die Königin zu richtenden Adresse, an welches festigen Tadel über die jetzige Verwaltung der Reichsangelegenheiten und die Verneinung der Unterstützung des irischen Volkes und eine wirkliche Union Großbritannien und Irlands herbeizuführen.

In London ist gegenwärtig eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche sich die Aufgabe gesetzt hat, den Siedeln in dem Handel zu ergründen. Das Kapital der Gesellschaft ist einmündel an die hiesige bestehende Summe von 20,000 Pfund festgesetzt worden und sollen zuerst die Eingeborenen ermuntert werden, im Kaffee- und Tabak- und Bananewerke zu pflanzen. Die Gesellschaft wird ferner die in der Nähe befindlichen Salzwerke angaulen suchen. Sobald sie einmal das Vertrauen der Eingeborenen gewonnen hat, geht sie ihre Operationen bedeutend auszuweiten. Der leitende Geist ist Hr. Wylde, dessen interessante Erfahrungen im Sudan vor kurzem in der Presse veröffentlicht worden.

In der rumänischen Deputirtenkammer wurde am Donnerstag der neuerdings von Barzenberg und Genossen eingebrachte Antrag, das Ministerium Brătianu in den Angelegenheiten zu verwerfen, mit 101 gegen 41 Stimmen angenommen. Die Untersuchungs-Kommission, welche aus 7 Mitgliedern bestehen soll, sollte noch am Donnerstag gewählt werden.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Kairo vom 20. d. meldet, wird der Vorschlag, die privilegierte Schuld Egyptens zu konvertiren, vielfach in Erwägung gezogen; es wird allgemein geglaubt, daß ein Arrangement hierüber in nicht allzuferner Zeit getroffen werden würde. In dem Berichte Wicquens über Oberegypten heißt es, es sei kein Grund, anzunehmen, daß die Hissen des Tabakbaugebietes, welche als übertrieben angesehen werden, sich höher belaufen werden als die wirklichen Einnahmen.

Fallen der Getreidepreise mit, gab Aufträge, machte Bestellungen, und während der französischen Revolution 1843 waren die belgischen Journale mit Hilfe ihrer Tauben oft genug in die meisten Bezirke über den Gang der Ereignisse fast früher zu bringen als die postäre Presse.

Neuerdings hat die Liebhaberei für den Brief-Taubensport besonders in zwei Ländern Europas Wurzel gefaßt, in Belgien und in England. In dem erstgenannten Lande besitzen fast 1000 Brief-Taubenvereine, von denen einige 20 allein der Stadt Antwerpen angehören. Eine in den Kreisen der belgischen Brief-Taubenzüchter geltende Persönlichkeit Herr de Bloo, welcher, wie in Deutschland Dr. Carl Hügel, werthvolle Mittheilungen über die Zucht, Haltung und Flug der nützlichen Vögel veröffentlicht hat und der sich namentlich für den Brief-Taubensport zu militärischen Zwecken interessiert, soll einige Jahre nach dem deutsch-französischen Kriege von einer „auswärtigen“ Macht, unter der nach den Anhaltungen des betreffenden Fachblattes wohl das Deutsche Reich gemeint ist, glänzende Anerbietungen erhalten haben, um die Leitung ihrer militärischen Taubenschläge zu übernehmen. Der genannte Herr hat jedoch „bon sens“ genug besessen — ich schäme mich aus derselben Quelle — nicht nur um diese Vorschläge abzulehnen, sondern der französischen Regierung seine Dienste und außerdem noch 2000 Paar Brief-Tauben unentgeltlich anzubieten, und zugleich einen sehr „ingenieusen“ Plan zur „strategischen“ Vertheilung der Tauben auf die verschiedenen Bezirke des Landes überreicht. In wie weit diese Mittheilungen auf voller Genauigkeit beruhen, entzieht sich natürlich der Beurtheilung. Jedemfalls sind in Frankreich ausgebreitete Vertheilungen getroffen, um nöthigenfalls eine militärische Brief-Taubenzucht ins Leben zu rufen. Man hat auf dem Mont Volerien so gut wie in der Militärstadt zu Paris, in Vincennes, Marzelle, Bergignan und alle Brief-Taubenzuchtstationen errichtet und im Jardin d'acclimation zu Paris wurden von einem des Artzministeriums 4000 Stück Brief-Tauben untergebracht, deren Nachzucht die verschiedenen Bezirke des Landes bekümmern soll.

Der verstorbenen langjährige Direktor des belgischen Zoologischen Gartens Dr. Robinus, hat seiner Zeit Brief-Taubenzuchtstationen in den Bezirken Köln, Metz und Straßburg eingerichtet, später sind diesen Stationen, soweit darüber Bestimmungen in die Öffentlichkeit gedrungen ist, solche zu Mainz, Würzburg, Horn und Posen hinzugefügt. Jede derselben hält 200 Tauben, die der Zuchtanstalt zu Köln entnommen sind.

Nachgewiesenermaßen hat man sich im Orient zu den Brief-

Neuere telegraphische Mittheilungen.
* **Metan, 21. Febr.** Der Herzog von Anhalt und die Prinzessin Alexandra zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Deutsches Reich.
* **Berlin, 21. Febr.** Gestern nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und besichtigte gelegentlich die Werkstatt des Bildhauers Professor Göttsche. Nachdem bereits früher der Kaiser den Bildhauer besichtigt hatte, so würde die Besichtigung des Kaiser-Werkstätten-Deutlich für Thronerben des genannten Bildhauers nicht eher in Angriff genommen werden, als bis er selbst das Modell beselzen in Augenblick genommen hätte, erdienen geizten S. Maj. in der Kunstversteigerung und unternahm das betreffende Modell einer eingehenden Besichtigung. Aufseher neben der Kaiser nach eine Krage zu einem Reichsstandbild Kaiser Wilhelm's I. ein Modell zu einem Kaiser Wilhelm-Standbild für das neue hiesige Postgebetäude und eine Gruppe: „Siegelnd, den geistlichen Viren dringend“, in Augenblick. Der Kaiser beweilte eine halbe Stunde und sprach dem Bildhauer seine Bekundigung und Anerkennung über die besichtigten Arbeiten aus. Nach dem Kaiser eine Besichtigung der holländischen Gärten sowie dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Staatssekretär Dr. v. Stephan und dem Lieutenant a. See Berger am See vereinigt. Heute vormittag unternahm der Kaiser eine Ausfahrt nach dem Hergarten und begab sich darauf mit der Kaiserin und den holländischen Gästen nach dem königlichen Opernhaus, um dieselben einer Vorstellung der Dautow's bezugsnehmend. Dieselbe begann um 11 Uhr. Zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften wurde im Gartenhof des Hauses der Generalleutnant Graf Hohenberg, der Flügeladjutant Oberstleutnant Frhr. v. Billing, der Kammerherr v. Reithelm, der Kammerherr v. d. Neß, die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brundorf und Fräulein v. Gersdorf erschienen. Kurz vor 11 Uhr fuhr von der Behrensstraße einbegleitet der geladene kaiserliche Wagen vor. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-Gardes-Kaisers-Regiments, die Kaiserin erdienen wie gewöhnlich in Schwarz. In einem zweiten geladenen Wagen folgten die Gäste. Auf der R. Reide nahm die Kaiserin mit ihrer Begleitung und den übrigen Anwesenden ihre holländischen Damen Platz. Unter seiner Gemahlin ließ sich der Kaiser nieder. Auf beiden Seiten nahmen angedessen die Gräfin Brundorf und Fräulein v. Gersdorf Platz, in der 10. Sitzreihe folgten dann der Graf Hohenberg und die übrigen Herrschaften. Mit dem Glockenschlage 11 hob sich der Vorhang. Zunächst den 1. und 2. Akt wurde nur eine kurze Pause gemacht. Nach dem 2. Akt verließ das kaiserliche Paar mit den Gästen und den Herrschaften des Gefolges auf kurze Zeit den Zuschauerraum und begab sich nach dem Vorzimmer der kaiserlichen Loge, wo ein warmes Frühstück eingenommen wurde. Alsdann wurde das Stück ohne andere Unterbrechung, als die durch die Veränderung der Scene bedingte zu Ende geführt. Nach dem 2. Akt verließ die Kaiserin die Loge wie die Kreuzg. hört auf der russischen Botschaft, am 2. März auf der italienischen und am 6. März auf der französischen Botschaft. — Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag in Begleitung der Herzogin Karoline Wilhelmine und der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein die Ausstellung des Hofballmeisters des Kaiserlichen Hofes im Hofgarten des Hofes, sowie darauf auch noch die Gemälde-Ausstellung von Schulte und später die Kunstausstellung von Gurlitt in der Behrensstraße. — Die Kaiserin Friedrich wurde wie uns aus London berichtet wird, zur Vice-Präsidentin des Vereins der Soldaten- und Gemeindefamilien ernannt. Die Prinzessin Friedrich Karl wird gegenwärtig in Sorrento, gerückt dort längere Zeit zu verbleiben und alsdann noch einen kurzen Aufenthalt auf Capri zu nehmen. Erst zu Anfang des Mai geht die Frau Prinzessin nach Berlin zurück.

Die Kommission des Reichstags für die Alters- und Invalidenversicherung hat, wie bereits mitgeteilt, die erste Lesung der Vorlage beendet und sich bis zum 7. März verlagert. In der Zwischenzeit wird sich die Frage entscheiden müssen, ob aufgrund der bisherigen Beschlüsse der Kommission oder unter Vorbehalte der Mehrzahl derselben eine Verständigung über das Gesetz erzielt werden kann. In einer Reihe von Beschlüssen sind bekanntlich die Leistungen der Versicherungsanstalten erhöht worden; in welchem Umfang dadurch die Belastung der versicherten Arbeiter, der Arbeitgeber und des Reichs gesteigert werden würden, darüber liegen zuverlässige Berechnungen noch nicht vor. Nur über die finanziellen Folgen der Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente von 70

taubensport leiblich oder doch vorzugsweise der unter dem Namen „Vogelzucht“ bekannten Taubenzucht bezieht, auch der in England zum Taubensport verwendete „Carrier“ — eigentlich letter-carrier, Briefträger — ist eine veredelte Vogelzuchtart. In Belgien sind Kreuzungen gebräuchlich zwischen Vogelzucht, Möwen und Tümlern andererseits. Aus diesen Kreuzungen sind zwei von einander abweichende Hauptarten von Brief-Tauben entstanden, die ihrerseits wieder vielfach mit einander wieder vermischt werden: Die Antwerpen- und angrenzende Brief-Tauben und die huyssche Brief-Tauben von Antwerpen und Utrecht. Die letzteren Kreuzungen der letzteren hiesigen Brief-Tauben und holländischen süssen Exemplare derselben die weitesten Touren zu machen. Beispielsweise gingen die holländischen Tauben 1872 nach Biarritz an der spanischen Grenze. Diese Tauben sind außerdem sehr schwer zu züchten und liefern oft nach jahrelangem Einfliegen kein Nachwuchs in ihrem alten Schlog zurück. Das erscheint als eine sehr unzufällige Eigenschaft für militärische Zwecke, da man auf diese Weise sicher sein kann, daß Tauben, welche für längere Zeit ihrer Heimath fern gehalten werden, diese doch wieder aufzufinden werden.

Dieselbe Art der Brief-Tauben kommt in den verschiedensten Farben vor, blau, schwarz, faßl, isabelle, gelblich und weiß. Unter den Liebhabern des Taubenports sind die Ansichten darüber verschieden, ob selbstfarbige Tauben vorzuziehen sind oder nicht. Jedemfalls sind sie leichter am dunklen Himmel oder bei nächtlicher Rückkehr auf den Schlog sowohl von den Menschen, wie von ihren Verfolgern, den Raubvögeln, zu erkennen.

Eine gute Brief-Taube, vorausgesetzt, daß sie dabei aus reinem, leistungsfähigem Stamme gezeugt ist, soll einen im Verhältnis zur Körpergröße der Flügel keinen Körper, dichtes Gefieder, hart beschwingte Flügel und gesunde, mit feinen Auswüchsen besetzte Füße haben.

Die möglichste Größe der Flügelweite muß, nach der Natur der Sache, in vorerster Linie bestehen einmal, weil sie gleichem Körpergewicht eine mächtigere und rascheren Flug sichert, dann, weil die entwickeltere Innenseite der Flügel sich für den Druck sowohl, als auch für die Anbringung von Depeschen weit besser eignet. Das dichtere Gefieder schützt die mit starken Federn beschwingten Flügel sind widerstandsfähiger und geben bei gleicher Kraftanstrengung eine größere Arbeitleistung an Schnellfliegen. Eine Taube mit gelben Füßen läßt sich überall verfolgen werden, während eine an den

auf 66 Jahre und die Erleichterungen, welche in den letzten gangabestimmungen zugunsten der Arbeiter, welche bei den Anstalten des Reichs auf 35. Lebensjahr vollendet haben, befristet worden sind, ist eine Berechnung angefertigt worden. Nach derselben würde der Reichszuschuß im ersten Jahre von 3,890,000 M., auf 12,200,000 M., im zweiten von 4,850,000 M., auf 16 Mill., im dritten von 6,700,000 auf 19,600,000 M., im vierten von 8,510,000 auf 22,900,000 M., im fünften von 10,110,000 auf 25,800,000 M., im sechsten von 12,610,000 auf 28,500,000 M. erhöht, also durchschnittlich verdreifacht werden. Selbstverständlich würden auch die Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter selbst eine entsprechende Erhöhung erfahren. Welche finanzielle Wirkung die hiesigen Beschlüsse der Kommission haben würden, ist noch nicht festgestellt. Nach heutigem Stand der Dinge der Organisation und der Träger der Versicherung belaufen sich noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten, welche in der ersten Lesung nur durch einen vorläufigen Beschluß erledigt worden sind. In Regierungs-Kreisen giebt man der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, bis zur zweiten Lesung in der Kommission eine Verständigung herbeizuführen, welche das Zustandekommen des Gesetzes außer Zweifel stellt.

Wie der „Times“ aus Sanibar gemeldet wird, hat der Sultan eine Proklamation erlassen, durch welche die Einfuhr und Ausfuhr, sowie jeder Handel mit Waffen und Munition für Sanibar und Pemba untersagt werden. Der britische Konsul hat durch eine Konjunktur-Berathung allen britischen Unterthanen die Befolgung dieser Proklamation bei einer Strafe von 1000 Rupien event. 2 Monaten Gefängnis anbefohlen.

Für die deutsche Emin-Expedition sind bekanntlich n. a. 100 Somali-Soldaten in Aden angeworben worden. Derselben eignen sich zu der Expedition um so besser, als, wie der „Hannover Cour.“ mittheilt, das persönliche Verhältnis des Herrn Dr. Peters zu den Somali's stets ein recht freundliches gewesen ist. Noch zu Anfang des vorigen Jahres besuchten ihn Häuptlinge der Somali's in Sanibar, um ihn anzufordern, nähere Befehleungen mit ihnen anzuknüpfen.

Nachrichten aus den Reichsländern zufolge dürfte die Ernennung des Unterstaatssekretärs v. Buttler in Straßburg zum Staatssekretär des Reichslandes unmittelbar bevorstehen.

Grafenschaft ist dem „Hann. Cour.“ zufolge, von einer bevorstehenden Verbindung zwischen dem Prinzen Karl von Schweden, Herzog von Westphalen (geb. 1861), und der Prinzessin Viktoria, Schwägerin unterer Kaiserin (geb. 1866), die Rede. Der Prinz, welcher im Jahre 1886 den deutschen Verhältnissen beizubehalten, hatte sich damals des besonderen Wohlwollens des Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, zu erfreuen. Der Prinzessin Viktoria — Prinz Karl von Schweden wird zu den Erbprinzen der Kaiserin, welcher Waise er in seinem prinzipalischen Heere angeführt, nach Berlin kommen. Prinz Karl in der dritte Sohn des Königs Oskar von Schweden.

Der Reichstagsabgeordnete für Jericho, Landrath Vogel in Burg, ist als konstitutionalrechtlicher für Pommern nach der „Kreuzzeit.“ in Aussicht genommen.

Universitäts-Nachrichten.

— **Göttingen, 20. Febr.** Der erst kürzlich als Professor der Zoologie nach Dorpat berufene Dr. Johannes v. Rod hierher ist heute gefahren, ehe er sein neues Amt hat antreten können.

* **Königsberg, 19. Febr.** Die „S. S. Ztg.“ hört, daß nach dem die Universität in Kaiser Friedrich ihren letzten Rektor verloren hat, nunmehr bestimmt ist, daß die Prorektoren der Universität fortan wieder den Titel „Rektor“ zu führen haben. Das Bestehen dieses Ansehens lautet auf den jetzigen Rektor, Hrn. Professor Dr. Bruns, Anwendung. Bis her war bekanntlich der jeweilige Kronprinz der geborene Rektor.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der Schluß der Parusfölschlacht wird in einer neuen Art v. v. Perthes in Göttingen erschienen. Der Dr. C. Dünzelmann von neuen Gesichtspunkten aus behandelt. Von

Büßen lebende ganz sicher erst einen für je bequemen Platz ansieht und dieser Nothwendigkeit für ihren Zustand selbst die Nähe des Schlages erfährt, wenn sie nicht folglich in denselben eingehen kann.

Ihre Leistungsfähigkeit erhält die Brief-Taube durch regelmäßige Übungen. Mit diesen wird der Anfang gemacht, wenn die jungen fliegenden Tauben erst und sicher gepaart sind. Natürlich sind auf den Taubenböden besondere Vorrichtungen vorhanden, um die einzelnen Tauben rasch und ohne große Bemühen der ganzen Beobachtungsreihe einzufangen. Am besten nimmt man nur die Männchen vom Schlog fort, aber aber zu einer bestimmten Flugzeit lebhaft fliegenden, niemals Mühsamkeit und Weisheit miteinander. In bezugtehten Tausenden, durch deren Schläge die Tauben sich frei umfliegen können, werden sie zunächst auf eine mächtige Strecke, vielleicht ein oder zwei Meilen vom Schlog entfernt. Dort wird der Korb geöffnet, die Tauben steigen senkrecht in die Luft, schauen sich einen Augenblick um, und, in gleicher Weise getrieben von ihrem Heimathsinne, wie von der elischen Liebe, streifen sie in gerader Linie dem Schlog zu. Dort sind Veranstaltungen getroffen, um den Ankömmlingen sofort den Zutritt zu ihrem Neste zu ermöglichen und ihnen lederees Futter in reichlicher Menge zu bieten.

Sind die Tauben durch wiederholte derartige Proben gewöhnt, stets ohne weiteres zu ihrem Schlog zurückzukehren, so verzögert man die Entfernungen auf vier, sechs und fortwährend steigend im ersten Jahre bis auf dreißig Meilen. Im zweiten Jahre werden die Flugübungen abermals auf kurze Entfernungen bezogen und bis auf adzig Meilen ausgedehnt, während im dritten Jahre von der vollständig entwickelten und in ihrer besten Kraft stehenden Taube die größten Entfernungen zurückgelegt werden können.

Die Preisfliegen erdienen sich wiederholt auf über 100 Meilen, und die schnellste Taube hat die Strecke von 15 Stunden 20 Minuten zurückgelegt. Als eine mittlere Geschwindigkeit für Brief-Tauben darf man 9 Meilen in der Stunde betrachten, und damit kann man für militärische Zwecke mehr als zufrieden sein. Bei militärischen Taubenposten kommt es in erster Linie auf die sichere Rückkunft auch nach verhältnismäßig langer Abwesenheit vom Schlog an. Um die Sicherheit in der Ueberbringung der Mittheilungen zu erhöhen, läßt man in der Regel einen Flug von mehreren Tauben, dessen Stärke zwischen 5 und 12 wechelt, mit derselben Depesche abgehen.

Hermann Bogt, Oberstleutnant a. D.

